

(Abgeordneter Singer.)

- (A) wohl austauschen werden, überlegen, so können wir daran ermessen, was die Verlegung der Anstalt bedeutet. Dann erleidet die Gemeinde Rodewisch allein einen Steuerausfall von 5000 M.

(Hört, hört! in der Mitte.)

Eine große Anzahl Gewerbetreibende, seien es Bäcker, Fleischer, Barbier, die Apotheke und andere mehr, sie leiden schwer in wirtschaftlicher Beziehung. Die Wirtschaften werden leer, weil die Besucher fehlen für die Anstaltskranken. Also kann ich wohl sagen, daß die Verlegung der Anstalt Untergölsch für die Gemeinde Rodewisch eine ganz schwere Amputation gewesen ist.

Das ist nun das Wirtschaftliche dabei; ich komme nun auch auf das Ideelle. Die Post hat mir heute früh noch einen Eilbrief gebracht aus Arztekreisen, in dem man mich bittet, mit aller Entschiedenheit hier die Übelstände zu betonen, die durch die Schließung der Landesanstalt Untergölsch entstanden sind. Die Anstalt dient bekanntlich der Kreishauptmannschaft Zwickau und den Amtshauptmannschaften Plauen, Olshitz, Auerbach insbesondere. Es kommen die Kranken von dort ausschließlich nach der Anstalt Untergölsch. Heute müssen sie weit ab nach Döfen, Sonnenstein usw. gebracht werden. Manchem der Angehörigen ist es schon nicht mehr möglich, sie zu besuchen, die Zugverbindungen sind mangelhaft, die Fahrpreise nicht klein. Ich will hier nicht gerade fragen, ob es nicht praktischer gewesen wäre, vielleicht die Anstalt selbst etwas zusammenzudrängen und die Kranken in einzelne Gebäude zu legen, um an Heizungsmaterial zu sparen. Bei allem bin ich fest überzeugt, daß die Regierung alles ernstlich erwogen hat, ehe sie an die Schließung der Anstalt herangegangen ist. Das gebe ich ohne weiteres zu. Ich frage nur noch den Herrn Minister: Was ist Wahres daran, daß die Anstalt Untergölsch mit Militär belegt werden soll, und ist er, falls das zustande kommt, bereit, der Militärbehörde Bedingungen zu stellen, die darauf hinausgehen, daß man den notleidenden Gewerbetreibenden usw. möglichst Zuwendungen macht? Und dann möchte ich den Herrn Minister weiter fragen, ob er mir eine wohlwollende Prüfung der Gesuche zusagen will, die an ihn herantreten, wenn den einzelnen die Verlegung der Anstalt besonders hart trifft. Fast bin ich in Sorge, daß der Herr Finanzminister für die Wünsche nicht recht zu haben sein wird, aber wir müssen dann eben in anderer Weise so auf ihn eindringen, daß er dieser unverschuldeten Not, die über diese Leute gekommen ist, irgendwie feuert.

- (B) Dann möchte ich noch fragen, ob der Herr Minister

in Erwägungen darüber eingetreten ist, den Angehörigen (C) der Kranken eine Fahrpreisermäßigung bei dem Herrn Finanzminister auszuwirken.

Meine Herren! Wenn der Herr Minister, wie ich ohne weiteres annehme, auf meine Fragen zustimmend antwortet, so kann ich ihm versprechen, daß ich meinerseits das Meine tun werde, um Beruhigung da oben zu schaffen. Das wird mir um so mehr gelingen, als der jetzt aus dem Osten tagende Schein eines kommenden Friedens wohl auch bald wieder geordnete Verhältnisse in unserem Land erhoffen läßt.

(Bravo! in der Mitte.)

Präsident: Ich frage die königliche Staatsregierung, ob sie bereit ist, die Interpellation zu beantworten.

(Staatsminister Dr. Graf Bixthum v. Eckstädt: Ich bin bereit, sie zu beantworten.)

Ich erteile dann dem Herrn Minister das Wort.

Staatsminister Dr. Graf Bixthum v. Eckstädt: Die Interpellation Singer bietet der Staatsregierung eine willkommene Gelegenheit, sich über einige Änderungen auszusprechen, die der Krieg im Bereiche der Landesanstalten verursacht hat und die in mancher Hinsicht von einschneidender Wirkung gewesen sind.

Bei den Heil- und Pfliganstalten war in (D) folge der militärischen Anforderungen die Zahl der Ärzte und der Pfleger bedenklich zusammengeschmolzen. Von 96 Ärzten waren nur 43 in den Anstalten geblieben. Von den fehlenden 53 bekleiden 2 die Stellen von Bezirksärzten, 51 sind eingezogen worden, 2 davon sind leider gefallen und 49 stehen noch im Felde oder sind im Inlande bei Militärlazaretten tätig.

Von den sonstigen männlichen angestellten Beamten, deren Zahl bei Ausbruch des Krieges 1806 betrug, sind 767 eingezogen und 77 im Laufe des Krieges gestorben oder in den Ruhestand getreten, so daß nur 962, das sind 52 Prozent, bei den Anstalten geblieben sind.

Wir ist es ein Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit und an dieser Stelle von neuem die Anerkennung und den Dank der Staatsregierung dafür auszusprechen, was diese 43 Ärzte und 962 Beamten unter wesentlich erschwerten Verhältnissen während des Krieges geleistet haben. Ihrem ausdauernden Pflichtgefühl ist es zu danken, daß ein geordneter Betrieb in den Anstalten aufrechterhalten werden konnte, und daß wir von größeren Epidemien verschont geblieben sind.

Aber bei diesem Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit durfte sich die Regierung nicht begnügen. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr mußte dafür gesorgt werden,